VII. Erwiderung an Max Hirsch

E.	Ernst	Puppel
----	-------	--------

Mainz

Das Schlagwort von der „sozialen Indikation“ ist modern, und wer sich dagegen sträubt, es in die operative Gynäkologie einzuführen, setzt sich der Gefahr aus, für rückständig gehalten zu werden.

Die Indikationen zur Entfernung der anderen Tube sind noch zweifelhaft, gewiß. Aber gewinnen wir etwas durch Hereinziehung des sozialen Momentes? Werden nicht vielmehr die Begriffe noch verwirrt werden als bisher?

Ja, wenn es nur arme Frauen mit viel, und reiche Frauen mit wenig Kindern gäbe! Wo bleibt aber die große Anzahl der mittel-mäßig situierten, derjenigen, die mit Mühe und Not eine Wohlhabenheit nach außen hin aufrecht erhalten müssen und auch dem Operateur keinen Einblick in ihre Verhältnisse gestatten? Wer gibt uns ferner die Sicherheit, daß die Angaben der Patientinnen über ihre sozialen Verhältnisse richtig sind?

Diese und andere Bedenken veranlassen mich, die soziale Indikation bei der Tubenentfernung als unwissenschaftlich abzulehnen, es müßte denn sein, daß die ärztliche Indikation durch die soziale eine Unterstützung erfährt. Ich bin mir dabei bewußt, nicht weniger sozial zu denken wie andere, aber unser soziales Mitgefühl findet m. E. eine Grenze an ärztlicher Indikationsstellung. Ich habe auf die Gefahren hingewiesen, die eine (gewissenlose) Aborteinleitung und die Tubenresektion (als selbständige Operation) „aus sozialer Indikation“ mit sich bringen. Ist es Hirsch nicht bekannt, daß es Leute gibt, die die Möglichkeit einer Existenz nur diesen beiden Operationen verdanken?

Was bei der Tubargravidität aber möglich ist (so die Entfernung der anderen Tube), kann man auch bei jeder Prolaps-operation, Appendektomie, Vaginofixation, kurz bei allen gynäkologischen Operationen machen. Darin liegt die große Gefahr, und auch deshalb kann ich der sozialen Indikation bei Vornahme der Exstirpation der schwangeren Tube keine größere Bedeutung beimessen als bisher.

Personalien.

509

Wer auf exakte Indikationsstellung bin operiert und sich, wo solche nicht vorhanden, damit abplagt, sie zu finden, muß sich gefallen lassen, daß er „die Armen wie die Wohlhabenden in gleicher Weise gering schätzt“.

Der Raum der Monatsschrift ist zu kostbar, um auf alle Einwendungen Hirschs einzugehen. Das aber geht mir auch aus dieser seiner Erwiderung hervor, daß der Begriff der „sozialen Indikation“ drauf und dran ist, die ärztliche Indikationsstellung in unheilvoller Weise zu beeinflussen.

Nur einen groben Fehler muß ich korrigieren. Ich habe nicht vom Schicksal der Neugeborenen von armen Frauen geschrieben, sondern von dem der Ungeborenen: das gibt der Sache einen ganz anderen Sinn.

Da ich nicht annehme, daß ich mich in dieser strittigen Prage mit Hirsch einigen werde, so ist der Fall für mich erledigt.
Personalien.

In Leipzig hat sich Dr. Bemhard Schweitzer, in Berlin Dr. M. Steiger als Privatdozent für Geburtshülfe und Gynäkologie habilitiert.